

so innig verbunden, daß eine glücklichere Vereinigung dieser entgegengesetzten Elemente bei Holzbauten kaum gedacht werden kann.

Am Fusse sind die einzelnen Ständer durch je zwei Winkelbänder in ihrer lothrechten Stellung gesichert oder der Raum zwischen je zwei Ständern ist mit Füllhölzern ausgefüllt, welche alsdann in Verbindung mit Winkelbändern oder allein und im innigsten Zusammenhange mit den Ständern durch flache Scheibenornamente reich verziert werden. Zuweilen wiederholen sich die Winkelbänder auch oberhalb unter den Rahmen.

Die zwischen den Ständern befindlichen Fensteröffnungen sind meist ganz schlicht und nur an der Sohle

durch einen verzierten Brustriegel eingefasst. Der Fenstersturz ist gerade und wird beinahe ausschließlich von den Wandrahmen gebildet.

Die Fachwerksbauten sind ursprünglich durch farbigen Anstrich belebt gewesen. Die glatten Ständer, Riegel-, Rahm- und Schwellenflächen scheinen braunrothen Anstrich gehabt zu haben, Spuren davon sind an einigen Stellen noch zu entdecken, — während die Ornamente in hellerer Farbe abgetönt waren.

Die Fachausmauerung besteht meist aus gebrannten Ziegelsteinen, welche, nach verschiedenen Mustern eingefügt, zur Belebung des Ganzen nicht unwesentlich beitragen.

## ERKLÄRUNG DER TAFELN.

### Blatt 1 und 2.

#### Einzeltheile vom Hütte'schen Hause.

Der Grundriß des Wohnhauses ist an der Straßenseite schmal bei beträchtlicher Tiefe.

An der rechten Seite scheint das Gebäude früher eingebaut gewesen zu sein, jetzt befindet sich dort, ebenso wie an der linken Seite, ein freier Hofraum. An das Wohnhaus stößt unmittelbar die Scheune; der Zugang nach der letzteren erfolgte früher, wie noch jetzt, an der linken Langseite.

Der Grundriß zeigt an der Straßenseite, zu beiden Seiten des beinahe in der Mitte angelegten Flures zwei Stuben, hinter diesen liegen zwei Küchen und dahinter noch eine Stube, ein Zugang nach der Scheuer und ein Stall. Die Treppe liegt jetzt zwischen der einen Küche und dem Stall; früher soll dieselbe aber im Flur an der punktiert bezeichneten Stelle gelegen haben.

Die Küche auf der linken Seite scheint ursprünglich nicht vorhanden gewesen zu sein, wenigstens zeigt nur die auf der anderen Seite befindliche Küche noch die ursprüngliche Schornstein- und Heerdanlage.

Zum Aufhängen der Kessel über dem aus Steinen aufgeführten Heerde dient noch heute eine früheren Jahrhunderten angehörige Vorrichtung, welche wir der Merkwürdigkeit und ihres Alters wegen mit aufnehmen. Der Rauchfang der Küchenfeuerung reicht bis zur Balkenlage über dem Zwischengeschoss. Neben dem Heerde führt eine Treppe nach dem Keller.

Die Etagengebälke über dem Halbgeschoss und über den darüber befindlichen Geschossen sind in reichster Weise mit Knaggen, schön profilirten Füllbalken, ähnlich profilirten Saumschwellen, biblischen Sprüchen und Scheibenornamenten mit verschiedener Ausbildung verziert. Blatt 1 zeigt die Parthie des ersten Etagengebälkes über der Eingangsthür.

Außerdem ist auf demselben Blatt noch die ebenso reich gestaltete Eckausbildung desselben Gebäudes vorgeführt. Aus der perspectivischen Zeichnung über der Eckausbildung ist auch zu ersehen, wie man besonders die Straßenseite reich verzierte, während die rechtwinklig zur Straße gerichteten Langseiten, obschon sie ebenfalls sichtbar blieben, bedeutend einfacher in ihrer architektonischen Ausbildung gestaltet sind. Die Füll-

balken sind dabei ersetzt durch schlichte Füllbretter, die Verzierungen in der Fensterbrüstung fehlen gänzlich.

Was nun die Verzierungen der im Querschnitt runden Füllbalken und der Saumschwellen anlangt, so glauben wir entschieden in den kräftig aus Hohlkehlen und Perlschnüren zusammengesetzten Windungen Anklänge an romanische Vorbilder zu finden, welche im Sinne der Renaissance nur wenig modificirt sind.

An der prachtvollen Eingangsthür (Blatt 2.) mit ihrer reichen Einfassung ist ebenfalls der Einfluß romanischer Formenelemente zu constatiren.

### Blatt 3.

#### Thorweg vom Tilly-Hause.

Dieser Thorweg ist besonders wegen seines architektonischen Aufbaues und der Theilung desselben in drei von einander getrennte Geschosse bemerkenswerth.

Der Meister scheint bei der Anfertigung dieses Thorwegs absichtlich ein Wohnhaus von drei Etagen Höhe in miniature copirt zu haben, und hat daher in den oberen Geschossen auch für Füllungen Sorge getragen, die in ihrem Aufbau die Fensteranlagen repräsentiren sollen.

Nicht minder beachtenswerth ist aber auch die Conception der verschiedenen Gesimsgliederungen, welche beinahe in allen Theilen sehr wirkungsvolle Profilirungen zeigen.

Der Thorweg besteht aus Eichenholz und ist inwendig aus senkrechten Brettern gebildet, welche außerhalb mit Pfeilern und Pilastrern, mit Gebälken und Füllungen verdoppelt sind. Das Thor ist trotz seiner einfachen Construction noch ziemlich fest, im Aeußeren aber bedeutend beschädigt und vom Wetter stark angegriffen.

### Blatt 4.

#### Erker vom Tilly-Hause.

Trotz der geringen Anzahl von Fachwerksbauten, welche in Höxter in baulich leidlichem Zustande noch vorhanden sind, bieten dieselben doch beinahe ebenso viele Beispiele von verschieden gestalteten und decorirten

Erkerbauten dar, woraus man wohl schliessen darf, dass man mit grosser Vorliebe diese Ausbauten anlegte und benutzte und denselben als Glanzstücken der Fronten eine besondere Bedeutung beilegte.

Unter diesen Erkern nimmt aber der hier dargestellte sowohl wegen seiner symmetrischen Lage in der Mitte des Gebäudes, als auch wegen der innigen Verbindung mit der Wandfläche in dekorativer Hinsicht und dann auch wegen seiner reichen architektonischen Ausbildung die erste Stelle ein. Derselbe ist über dem unteren Erd- und Zwischengeschoss im dritten und Hauptgeschoss angelegt und von Innen von einem in der Mitte des Gebäudes liegenden saalartigen Zimmer aus zugänglich.

Charakteristisch ist die Unterstützung des von vier schlanken Säulen mit ionisirenden Capitälen, Postament und Gebälk gebildeten Aufbaus durch drei Consolen, von denen zwei an den Enden, eine in der Mitte angebracht sind.

Es ist dies eine Constructionsweise, welche sich in den niederländischen Städten an Renaissancebauten öfter zeigt, so z. B. auch an einem massiven Erker am Rathhause zu Gandersheim.

Die äusseren vorgekrachten Balken sind an ihren Enden mit Löwenköpfen und der mittlere mit einem Menschenkopf geschmückt.

Die Löwenköpfe haben eiserne Ringe im Rachen, welche bei festlichen Gelegenheiten wahrscheinlich zur Befestigung von Blumengewinden dienen. Die Balken sind durch Consolen unterstützt, welche in antikisirender Weise gestaltet sind.

Der Unterbau mit der Saumschwelle durch ein Sockelgesims verbunden, oberhalb mit einem Brüstungsgesims abgeschlossen, besteht aus kleinen Pfeilern dicht unter den Säulen, die mit prächtig vortretenden reich decorirten Spiegeln geziert sind, und Füllungen. Die obere Hälfte der Füllungen dient zur Aufnahme von figürlichem Schmuck, unterhalb war eine Inschrift angebracht, welche leider ganz unleserlich geworden ist. Die Säulen haben attische Basen. Der untere Theil des Schaftes ist mit flachen Ornamenten überzogen und mit einem Stäbchen abgeschlossen. Der obere Theil desselben ist cannelirt.

Bemerkenswerth ist das Gebälk. Der Architrav besteht aus einem profilirten Deckglied und einem mit Zahnschnitten versehenen Unterglied, der Fries aus einer mächtigen Blätterwelle mit kräftig modellirten Kymatien und der Kranz aus einer Hängeplatte mit Sima. Ueber dem Kranze erhebt sich ein flacher Giebel, dessen Borden durch eine doppelte Reihe Zahnschnitte markirt sind. Die Fenster sind in den beiden äusseren Feldern angebracht. Die Säulen springen ungefähr zur Hälfte von der Wandfläche vor.

Beachtung verdienen auf Blatt 4 noch die Füllbalken der Stockwerksgebälke und die obere Begrenzung der Saumschwellen, ebenso auch der Fensterriegel, indem zur Dekoration dieser Theile Motive benutzt wurden, welche specifisch dem Formenbereiche der Renaissance angehören. Es sind dies Blätterwellen in Verbindung mit Plättchen, Simen und zahnschnittartigen Gliedern.

## Blatt 5 und 6.

### Perspectivische Ansicht und Brüstung vom Erker am Freise'schen Hause.

Bedeutend einfacher in Disposition und Aufbau ist dieser Erker gehalten.

Derselbe greift durch zwei Geschosse und ist ziemlich am Ende der linken Langseite des Gebäudes angelegt.

Das Dach des Hauptbaues ist daher auch durchgezogen und über der Mitte des Erkers fattelartig gebrochen. Dabei ist der eine Theil des Daches, soweit wie der Erker von der Langseite zurücktritt, frei schwebend construirt, ein Hilfsmittel, welches nur dem naiven künstlerischen Sinn unserer Renaissance-Baumeister beifallen konnte.

Vornehmlich interessant ist das Etagengebälk und die Brüstung des zweiten Geschosses, welche auf Blatt 6 dargestellt sind.

## Blatt 7 und 8.

### Hauptansicht und Erker von der Dechanei.

Das interessanteste Fachwerkshaus in Höxter ist ohne Zweifel die Dechanei.

Dieselbe besteht aus zwei Gebäuden, einem grösseren und einem kleineren, deren Langseiten parallel laufen und welche durch besondere Satteldächer abgedeckt und nur durch ein kleines Satteldach, welches die Hauptdächer rechtwinklig durchbricht, oberhalb unter einander verbunden sind. Das kleine Satteldach bewirkt die Abführung der Tagewasser von den grossen gegeneinander geneigten Dachflächen. Der malerische Aufbau, welcher schon durch die Lage der beiden Hauptgebäude mit ihren hohen Giebeln erzielt war, wird noch wesentlich verstärkt durch einen polygonalen grösseren und einen im Querschnitt rechtwinklig gestalteten kleineren Erker, welche an den beiden Seiten der Hauptfront angelegt sind. Besonders reich und anziehend ist der Aufbau und der dekorative Schmuck des polygonalen Erkers, von welchem Blatt 8 eine genaue Detailzeichnung gibt.

Die Dekorationsmotive sind die nämlichen wie sie bereits auf Blatt 1 und 2 bei dem Hütte'schen Hause vorgeführt sind, nur noch etwas reicher.

Die Dechanei ist 1561 erbaut und hat wahrscheinlich, da sie vier Jahre älter wie das Hütte'sche Haus ist, wenigstens hinsichtlich der Dekoration dem letzteren als Vorbild gedient.

## Blatt 9.

### Façadentheil vom Vorbau des Wilke'schen Hauses.

Die dekorative Ausbildung dieses Façadentheils hat im Aufbau sowohl wie in der Detailgliederung viele Aehnlichkeit mit den Formen des Erkers am Tilly-Hause. Wir sehen hier eine Balkenausfüllung, welche wie dort durch zahnschnittartige Glieder gebildet wird.

Die Saumschwelle ist unterhalb mit einem gleich behandelten Rundstab verziert und oberhalb mit einem ähnlichen Verdachungsgesims abgeschlossen. Die Fensterbrüstung zeigt auch hier eine postamentähnliche Form, mit welcher unter den ionisirenden Pilastern besondere Unterfätze für die letzteren verbunden sind. Die Unterfätze sind mit Spiegeln versehen. Die Felder zwischen den Unterfätzen zeigen aber eine andere Art der Ausbildung, indem hier Bogenstellungen in Verbindung mit Nischen zur Ausfüllung benutzt worden sind.

Oberhalb ist die Brüstung mit einem reich gegliederten Riegel abgeschlossen, mit welchem die attische Base der Pilaster und Wandflächen verbunden ist.

Die Pilaster verjüngen sich nach oben allmählig. Das Rahmholz über den Pilastern ist architravartig dekoriert und der Dachbalken zeigt ähnliche Ausbildung wie die untere Saumswelle.

Das Wilke-Haus ist 1642 erbaut. Am Tilly-Hause ist das Jahr der Erbauung nicht mehr ersichtlich, dasselbe ist aber schon wegen der Verwendung und richtigen Durchführung von lauter spezifischen Renaissancegliedern ebenfalls erst in den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts zu setzen. Der Ueberlieferung zufolge hat Tilly, der 1634 die Stadt einnahm, dies Haus während seines Aufenthaltes in Höxter bewohnt.

## Blatt 10.

### Hauptansicht des Hütte'schen Hauses.

Bei Blatt 1 und 2 ist über die Grundriffsgealtung, den Aufbau und die ornamentalen Theile dieses Gebäudes bereits das Nöthige bemerkt und wir machen hier nur noch auf die an der linken Ecke in doppelter Stellung über einander befindliche Ecklöfung aufmerksam, welche darauf hinweist, das das Gebäude an dieser Seite nach einem freien Raum, einem Hofe oder einer Durchfahrt gerichtet war, während an der anderen Seite, nur durch den Traufenfall getrennt, nachbarliche Wohnhäuser sich angeschlossen.

B. Liebold.

